

dtv junior



Andreas Schlüter  
Irene Margil



# Freiwurf

Sport-Krimi

## Das erste Training

Jabali stand neben dem Handballtor, hatte die Arme vor der Brust verschränkt und schüttelte bockig den Kopf. »Das mache ich nicht!«

Nicht nur Michael und Lennart hatten sich vor ihm aufgebaut, sondern die gesamte Mannschaft, also auch noch Torben, Cem, Johannes und Sven.

»Wir haben keinen Torwart«, rief Michael Jabali noch mal in Erinnerung. José, der sonst im Tor der Handballmannschaft ihres Jahrgangs stand, hatte sich beim Basketball die Hand verstaucht und fiel aus. Jamie, der neue Super-Basketballer, interessierte sich seltsamerweise nicht für Handball. Lennart wurde im Feld als Spielmacher benötigt. Und Michael war mit seiner Kraft sowohl als Kreisläufer als auch als Werfer aus der zweiten Reihe zu wertvoll, um im Tor zu stehen. Alle anderen hatten sich schon bereitwillig als Torhüter probiert, aber jeder hatte sofort gesehen: Keiner von ihnen reichte auch nur annähernd an Josés Leistungen heran. Jetzt stand nur noch der Test von Jabalis Torhüterqualitäten aus.

»Ich lass mir doch nicht den harten Ball in die Schnauze werfen!«, stellte Jabali klar und unterstrich seine Entscheidung demonstrativ, indem er sich mit dem Zeigefinger an die Stirn tippte.

»Memme!«, beschimpfte Michael ihn.

»Lieber Memme als blaues Auge!«, konterte Jabali.

»Mann, Alter!«, blaffte nun auch Cem los. »Wir haben das alle probiert. Also los!«

Cem wartete eine Antwort gar nicht erst ab, sondern schob Jabali einfach ins Tor.

Jabali ließ es mit sich geschehen, wenn auch widerwillig.

Michael zwinkerte Cem zu: »Gut gemacht.«

Entlang der Kreislinie stellte sich die Mannschaft auf, jeder von ihnen mit einem Ball in der Hand, um Jabali als Torhüter zu testen.

Jabali aber zeigte immer noch keine Bereitschaft, das Spielchen mitzumachen. Lustlos stand er im Tor, ließ die Schultern hängen und die Arme schlaff am Körper baumeln.

»So bringt das nichts!«, maulte Cem.

Michael grinste ihn an. »Abwarten!« Mit einem scharfen Wurf zielte er absichtlich genau auf Jabalis



20 Kopf. Dem blieb nun gar nichts anderes übrig, als mit einem blitzartigen Reflex seine Hände hochzureißen, um sein Gesicht zu schützen. Der Ball prallte von seinen Händen ab und flog weit ins Aus.

Die ganze Mannschaft spendete Beifall für diese unfreiwillige Parade.

»Super!«, lobte Lennart. »Spitzenmäßiger Reflex!«

Jabali kam nicht dazu, irgendetwas zu erwidern. Denn Lennart feuerte den nächsten Wurf ab. Wieder musste Jabali reagieren, um sich zu schützen. Erneut gelang es.

»Mann!«, schimpfte er in den Beifall hinein. »Nicht immer aufs Gesi...!«

Zack! Der nächste Wurf. Diesmal von Cem. Wieder genau auf den Kopf gezielt. Diesmal wehrte Jabali das Geschoss nicht einfach nur ab, sondern fing den Ball und warf ihn wütend mit voller Wucht zu Cem zurück. Das erinnerte mehr an Völkerball als an Handball.

Cem fing den Ball und grinste dabei. Ihr Konzept ging auf. Kaum war Jabali den Ball wieder los, feuerte Torben seinen Ball ab. Diesmal aber nicht aufs Gesicht, sondern er peilte das untere rechte Eck des Tores an. Jabali reagierte wieder reflexartig und wehrte den Wurf mit dem Fuß ab. Anschließend warfen noch Johannes und Sven, dann wieder

Lennart mit einem Rückhandwurf und Michael mit einem verdeckten Wurf aus dem Handgelenk. Cem versuchte es sogar mit einem Sprungwurf. 21

Jabali hielt alles.

»Fantastisch!«, schwärmte Lennart. »Keiner hat so gut gehalten wie du, Jabali! Das war ja fast noch besser als José!«

Michael stimmte ihm zu. »Keine Frage, Jabali. Du bist unser neuer Torhüter!«

Jabali schaute seine Mannschaftskollegen mit süßsaurer Miene an. Er wusste nicht, ob er sich über das dicke Lob und den großen Beifall seiner Mannschaft freuen oder sich über die Entscheidung ärgern sollte.

Bevor er weiter darüber nachdenken konnte, stand plötzlich Benni neben ihm, einer der Jungs mit Downsyndrom aus der integrativen Schule. Begeistert klatschte auch er Beifall: »Das will ich auch!«, rief er in die Runde. »Torwart sein. Wie Tschabli!«

»Jabali!«, verbesserte Jabali.

»Ja!«, lachte Benni ihn an. »Tschabli!«

Die ganze Mannschaft lachte.

Michael, Lennart und Cem klatschten die Hände



22 aneinander und gaben sich »five«. Mit ihrem Trick, Jabali zu überreden, hatten sie auf einen Schlag gleich zwei Torhüter gefunden.

Hinter Benni kamen auch die anderen aus der Mannschaft der integrativen Schule, die von den Fünf Assen betreut werden sollten. Auch das Mädchen ohne Beine. Michael dankte innerlich dem Himmel dafür, dass die integrativen Schulen mit gemischten Mannschaften spielten, also Jungs und Mädchen zusammen, und nicht – wie seine Schule und die der Grünheimer – getrennt.

»Hey Michael!«, rief Cem und warf Michael den Ball zu.

Michael aber hörte nicht. Er hatte nur Augen für das beinlose Mädchen.

Und – pong! – knallte der Ball Michael voll vor den Kopf. Es war, als hätte Cem ihn direkt von Wolke sieben geballert. Michael erschrak, jaulte auf, hielt sich die schmerzende Schläfe und schaute sich um, wer den Ball geworfen hatte.

»'tschuldigung, Mann!«, rief Cem. »Ich hab noch extra gerufen!«

»Du kannst gleich 'nen Arzt rufen, du Schwachkopf!«, fuhr ihn Michael an. Ansatzlos feuerte er den Ball zurück. Doch Cems Reflexe funktionierten hervorragend. Schnell zog er den Kopf ein. Der Ball flog über ihn hinweg und sauste direkt auf das